

Nähe des römisch-deutschen Herrschers zum Numinosen akzentuierten und inszenierten, wandelte sich das Krönungszeremoniell in England und Frankreich zu einem Inaugurationsakt (mit Standeswechsel des Herrschers) und formte sich hier seit dem späten 13. Jahrhundert das Thaumaturgum des Königs aus, das ihn zur Krankenheilung befähigte. Anders als der englischen Monarchie gelang es dem französischen Königtum, eine dynastische Sakralität und Königsideologie auszubilden; die Herkunft aus dieser „sainte et sacree lignie“ berechtigte zur Thronfolge.

Die instruktiven Beiträge des Bandes lehren uns, die bisherigen Narrative der mittelalterlichen Herrschersukzession stärker zu relativieren und die Thronfolge als eine der politischen Ordnungsfigurationen zu verstehen, die das politische Zusammenleben nachhaltig prägten.

---

*Pierre Riché, L'enseignement au Moyen Âge. Paris, CNRS Éditions 2016. 284 S., € 24,-. // DOI 10.1515/hzhz-2018-1128*

---

Benjamin Müsegades, Heidelberg

Die Mediävisten, die sich mit den vielfältigen Aspekten der Bildungsgeschichte und ihren unterschiedlichen Wissenskulturen beschäftigen, stoßen erfahrungsgemäß nach einiger Zeit auf das in den 1950er Jahren einsetzende Œuvre des langjährigen Professors an der Université Paris X-Nanterre Pierre Riché. In mehreren monographischen Studien nahm er die Thematik vor allem für das Früh- und Hochmittelalter in den Blick. Seine Beiträge in Sammelbänden, Zeitschriften und Lexika waren allerdings bisher noch nicht zusammengefasst verfügbar. Abhilfe schafft nun die zu besprechende Publikation, die insgesamt neunzehn Aufsätze aus mehr als sechs Jahrzehnten versammelt. Auch wenn keine Neuerscheinungen darunter sind, ist die nun handlich in einem ansprechend gestalteten Buch verfügbare Aufsatzsammlung doch zweifelsohne nicht nur für bequeme Mediävisten ein Gewinn. In der kurzen Einleitung zum Band ordnet der Autor selbst die Beiträge in sein bisheriges wissenschaftliches Werk ein.

Der erste Aufsatz ist insofern eine Erstveröffentlichung, als es sich um die Übersetzung des Artikels „Bildung“ aus der Theologischen Realenzyklopädie von 1980 ins Französische handelt. Die folgenden Untersuchungen lassen sich grob drei thematischen Bereichen zuordnen, die aber nicht in jedem Fall deutlich voneinander zu trennen sind. Erstens handelt es sich um Arbeiten, die zeitlich vor allem im Früh-

und Hochmittelalter einzuordnen sind. In diesen lenkt der Altmeister seinen Blick hauptsächlich auf die antiken Wurzeln des mittelalterlichen Unterrichts, etwa bei seiner Auseinandersetzung mit dem Quadrivium (S. 93–111) oder dem westgotischen Spanien (S. 184–193). Zweitens steht in seinen Untersuchungen der Anteil der klösterlichen Erziehung und Ausbildung am Gesamtbild der Bildung im Mittelpunkt, beispielsweise bei seinem Beitrag zur Rolle benediktinischer Mönche als Lehrende (S. 148–169). Beschlossen wird das Best-of von Richés Aufsätzen drittens durch mehrere lesenswerte Beiträge zur Unterweisung von und durch Laien bis hinein ins 13. Jahrhundert.

In guter Tradition der französischen Mediävistik changiert der Ton der verschiedenen Texte, deren räumlicher Fokus vor allem auf dem Karolingerreich, seinem westlichen Nachfolgereich und den britischen Inseln liegt, zwischen gelungenem Essay und fußnotengesättigtem Fachbeitrag. Ein leider nicht vorhandenes Namens- oder Ortsregister hätte den Wert des Bandes sicher noch einmal deutlich erhöht. Aber auch in seiner nun verfügbaren Form ist die Sammlung mehrerer nicht-monographischer Beiträge von Pierre Riché zweifelsohne ein Gewinn für die Forschung.

---

*Thomas Biller*, Die mittelalterlichen Stadtbefestigungen im deutschsprachigen Raum. Ein Handbuch. T. 1: Systematischer Teil. T. 2: Topographischer Teil. Darmstadt, Philipp von Zabern 2016. 358 u. 360 S., 529 s/w-Abb., € 129,-.

// DOI 10.1515/hzhz-2018-1129

---

Lina Schröder, Würzburg

Dominik Greifenberg führte 2015 in seinem Aufsatz „Die mittelalterliche Stadtbefestigung als Forschungsgegenstand der Infrastruktur-Geschichte“ aus: „Im Gegensatz zu Straßen, Wasserstraßen, sowie der Wasserversorgung und Abwasserentsorgung etwa, ist die Stadtmauer in der historischen Forschung auch zuvor grundsätzlich noch nicht bezüglich ihrer Funktionalität als Infrastrukturelement untersucht worden. [...] Häufig wird eher pauschalisierend auf die mittelalterliche Stadtmauer als das umfassendste kollektive Bauprojekt der Kommune hingewiesen“. Mit dem von dem Kunst- und Architekturhistoriker Thomas Biller vorgelegten Handbuch wurde begonnen, die von Greifenberg angesprochene Lücke zu schließen. Das aus zwei Bänden – einem systematischen und einem topographischen Teil – bestehende Auftragswerk ist Ergebnis jahrelanger Forschung und eingehender Analyse. Dabei